

Bettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Bettaw mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 80 h vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Aufklärungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und sollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

§ 14.

Die verschiedenen Amtsblätter der Monarchie publizierten am 29. Juni 1904 die kaiserlichen Verordnungen vom 29. d. R., womit "die Forterhebung der Steuern und Abgaben, sowie die Besteitung des Staatsaufwandes (also nicht etwa eine provisorische Verlängerung des vom Reichsrat, freilich schon von früher bewilligten Budgets) in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1904 angeordnet wird.

Die Amtsblätter von Wien und Budapest veröffentlichten die Handschriften des Monarchen, womit die Quote, weil eine Einigung nicht erzielt wurde — für die Zeitdauer vom 1. Juli 1904 bis 30. Juni 1905 im bisherigen Ausmaße, das ist für Österreich 86⁴⁰/40% für Ungarn 33^{1/2}% — bestimmt wird.

Damit ist doch sehr kurz gesagt, daß man auch ohne Volksvertretung in Österreich ganz gut regieren kann, — denn wenn sie unbedeckt wird, schickt man die B. L. Abgeordneten ruhig nach Hause, — aber daß man dem Volke doch die Freude nicht verderben will, sich auf seine eigenen Kosten ein Parlament zu halten.

Dem "Daily Chronicle" wird von einem besonderen Correspondenten gemeldet, daß auf Befehl des Barons eine Kommission sich mit der Frage beschäftigt, nach dem Kriege ein parlamentarisches System in Russland einzuführen, weil die Stimmung in Russland bereits eine derartige sei, daß der Krieg in Ostasien den Untergang des russischen Selbstherrschafts bedeute. Und da schwebt den Russen das Vorbild des deutschen Reichstages vor.

Der Weiberfeind.

(Fortsetzung.)

Als die Leute später beim Frühstück saßen, erschien ein Bote vom Adlerwirt in Bergkirchen und über gab Kathi einen Brief. Sie hatte ihn kaum begonnen zu lesen, als sie einen lauten Schrei ausstieß. — "Was gibts?" — fragte Sim, — "ist dem Herrn was passiert?" — Sie reichte Voisl das Schreiben und ließ die Schürze vors Gesicht halten, in die Stube. — Der Herr Raunegger sei mit dem Doktor in die Anstalt gereist, wo seine Frau sich befindet; sie sei zum Sterben. Unter der Kniehöhe soll sofort mit dem Boten nach Bergkirchen und den Wagen mit den Flüchtern abholen und am Wege den Kirchenwirt, den Bruder der Frau verständigen, daß seine Schwester zum Sterben sei. Kathi soll die ganze Wirtschaft führen bis der Herr heimkomme und Sim die Arbeiten anschaffen, schrieb der Adlerwirt. — "So hol du d' Fuchsen ab Voisl." — sagte Sim in beschuldigendem Tone. Voisl erhob sich ohne ein Wort zu reden und ging mit dem Boten weg; — daß der Raunegger den Ochsenknecht mit seiner Stellvertretung betraut hatte, stand Voisl begreiflich, denn er hatte ja den Dienst gekündigt, daß aber Sim sich so schnell das Anschaffen angewöhnt hatte, machte ihn lachen.

— "Gar so z' Herzen nimmt sich der Raunegger nit, wann sein Weib stirbt" —

Für eine Regierungsform wie in Frankreich oder in Amerika können sie sich nicht begeistern. Das ist sehr glaublich, denn sowohl Frankreich wie Amerika haben ja republikanische Regierungen und da der Alleinherrscher aller Russen es vorzieht, lieber Bar von Gottes Gnaden zu bleiben, als Präsident einer moskowitischen Föderativ-Republik zu sein, so ist's mit Frankreich und Amerika als Muster nichts.

Wie aber die Russen auf eine Regierungsform à la deutschen Reichstag verfallen, da sie doch die österreichische Verfassung mit dem § 14 als Muster ebenso nahe bei der Hand haben wie den deutschen Reichstag ohne diesen herrlichen Paragraphen, der es in das Belieben jeder Regierung stellt, je nach Bedarf parlamentarisch oder absolutistisch zu regieren, ist schwer zu begreifen. Denk diese Verfassung wäre gerade so dem Baron wie den Russen auf den Leib geschnitten. Die etwa ungeberdig werdenden Moskowiten würden im Notfalle ebenso gut mit irgend einem frommen Wunsche auf: "Glückliche Feiertage!" — oder "angenehme Ferien!" — heimgebracht werden können wie die österreichischen Volksvertreter und dann wäre der Bar wieder Alleinherrscher, der mit einem Uras alle die an die Bewilligung der Volksvertretung gebundenen Aktionen selbst erledigen und seiner Regierung ruhig den Auftrag erteilen könnte, für die Besteitung des Staatsaufwandes zu sorgen, ohne sich weiter ein graues Haar darüber wachsen zu lassen, wenn das pro forma wieder einberufene Parlament etwa so widerborstig sein sollte, die Versekzung der Regierung in den Anklagezustand zu beschließen, denn der Bar hat doch das Recht, einen solchen lächerlichen Prozeß niedergeschlagen.

sagte der Bote, es war der Hausknecht vom Adlerwirt. — "Gestern war d' Bled davor, daß er wohl nicht allein blieben könnte bei der großen Wirtschaft und da hat er gemeint, daß er a tüchtige, brave Kuhdien am Hof hätte, ob d' Wirtschaft versteht. Heiraten tät er nit mehr. — War das saubere Leutl, ob Kathi, etwa dieselbe Kuhdien? Ja? Mann da glaub ich's gern, daß der Bauer nit aus heiraten denkt", — lachte der Mann. — "Du mein, 's ist schon öster vorkommen, daß einer, d' er nit heiraten hat woll'n, heiraten hat müssen!" — sagte Voisl verächtlich, denn es kam ihm jetzt vor, daß der Schrei Kathi's mehr Überraschung als Schmerz ausdrückte und plötzlich begann er laut aufzulachen. — "Was lachst denn?" — fragte der Bote. — "Über die G'scheidheit der Weiber; grad wann sie sich am dumisten stell'n, haben's die g'scheidesten Gebauken."

Der Bote rief den Adlerwirt Voisl ins Extrazimmer und ließ eine Flasche Wein bringen. — "Du hast aufzukündigt, wie mir der Raunegger g'sagt hat, weil du als Schaffer am Steutegger Meierhof gehst. Is das wahr?" — fragte der Wirt. — "Dass ich aufzukündigt hab, das ist wahr, aber aus ein' andern Grund, Herr Möller, der den Raunegger gewiß nit ganz recht wär' wann ich ihn sag'n tät," — antwortete Voisl. Der Wirt sah ihn von der Seite an. Ein bildhauber Bursch war er und daß er

Indessen haben die wirklich freiheitlich gesinnten Russen durch Jahrzehnte reichlich Gelegenheit gehabt, sich die österreichische Verfassung mit der tadellos funktionierenden Bremsvorrichtung des § 14 genau anzusehen und da ist es freilich kein Wunder, wenn sie lieber den deutschen Reichstag als Muster für eine neu einzuführende Regierungsform wählen, als die österreichische Verfassung mit dem § 14.

Denn heute wissen sie ganz genau, daß sie eine rein absolutistische Regierungsform haben und daß ihnen die Sympathien aller freiheitlich gesinnten Völker sicher sind, wenn sie sich dagegen auflehnen, während wir einfach ausgelacht werden, wenn wir uns mit unserer parlamentarischen Regierung in Österreich brüsten oder über Absolutismus auf Grund des § 14 jammern.

Nicht einmal die Russen finden unsere parlamentarische Regierungsform begehrenswert.

Die sogenannte „gute Gesellschaft“

hat wieder und wie gewöhnlich aus der sicherer Deckung der "Anonymität" einen wackeren Mann so lange mit ihren vergifteten Pfeilen beschossen, bis er in der Verzweiflung zum Revolver griff und seinem Leben ein Ende mache. Wir meinen den Bezirkshauptmann von Herwag, der, durch die Ränke einer raffinierten Kokette umgarnt, in die Reize dieser geriebenen Hochstaplerin verfangen, sie zu seinem Weibe mache. Das tat der Mann Herwag und nicht der L. L. Bezirkshauptmann von Herwag, der auch nach dieser, freilich auch eines Mannes ohne Fleiß und Rang unverdien-

kreuzbrav und in der Wirtschaft zu allem verwendbar sei, ehrlich und verlässlich, das hatte ihm der Raunegger besonders, aber die Rauneggerin oft gesagt. Jetzt machte er sich über diese Kündigung seine eigenen Gedanken. — "Ja und der Schafferposten in Reuttegg, g'sellt dir der nit? Ich mein doch, das ist eine schöne Stellung?" — fragt er, und rüttigte Voisl zum Trinken. — "Das schon, aber die Herrschaft nimmt nur einen verheirateten Schaffer auf." — "Ja Mensch! dir wird wohl nit bang sein, daß d' keine kriegst?" — lachte der Adlerwirt. — "So a sauberer Bursch wie du kriegt zehn auf einen Finger." — "Das wohl Herr Möller, aber der Schaffer ist groß so ein Dienstbot wie d' andern, wann er auch höher ist im Rang und im Lohn. Aber ein Dienstbot ist er doch und muß gehn, wann d' Herrschaft will, nit wann er mag. Bin ich ledig, so liegt mir nix dran, denn ein Dienst find ich bald; aber mit Weib und Kind nimmt mich nit leicht weg und nachher ist's Elend da!" —

"Schau, das g'sellt mir von dir, daß d' so denkst, weil's ganz richtig ist, aber a Knecht wirft wohl nit bleiben dein ganz' Leben?" — "Das nit; denn d' Wirtschaft versteht ich besser als mancher Bauer, derweil heißt's halt sparn Herr Möller; für mich brauch ich nit viel und so hab ich mir am Raunegger Hof in die zwei Jahr und heuer dazu ein Hunderter abknickert. Wär ich so — na, halt so g'scheit gewesen wie der

Heirat seine Amtspflichten mit dem gleichen Eifer, der gleichen Umsicht und der gleichen Liebenswürdigkeit erschöpft, wie vor derselben, bis das Kesseltreiben gegen den Bezirkshauptmann und nicht gegen den Chemnitz Hervay begann. — Gewiss, dieses Weib war dieses Mannes nicht wert, aber wußte er das vor der Hochzeit? Hat man ihn vor der Hochzeit gewarnt vor diesem geriebenen Weibe, das sich an der Seite eines hochachtbaren Mannes in der Gesellschaft Wert schaffen wollte um jeden Preis. — Man hat von all dem, was man vom Vorleben dieser Frau schon lange gewußt hat, wie die giftigen Bungen nach dem Erscheinen des Pamphletes in der dortigen Zeitung behaupteten, dem f. f. Bezirkshauptmann von Hervay vor der Heirat, die doch nicht im geheimen stattfand, nichts gesagt, denn es wäre möglich gewesen, daß der hochgestellte Beamte das nicht genau hätte, was der verbündete Privatmann v. Hervay tat. — Und das wäre die Pflicht aller jener gewesen, die in ihm den Beamten sowohl wie den Menschen schätzten.

Hatte aber auch die giftige Mediasse keine Kenntnis von dem Unwerte dieses Weibes und seiner Vergangenheit, dann ist sie erst recht schuld an dem Selbstmorde Hervay's, weil sie dann erst mit dem teuflischen Behagen, welches diese feigen Schandheulen überall daran finden, im Privatleben des Nachbarn zu wühlen, das Kesseltreiben begannen, das ihn in den Tod trieb.

Wie aber wäre es gewesen, wenn dieses gesellschaftlich deklassierte Weib wirklich über jene Reichtümer verfügt hätte, mit welchen in den Großstädten heute noch manche durch viele Hände gelaufene Kurtisanen ihre Salons vergolden und an der Seite eines Strohmannes der „besten Gesellschaft“ mit den Allüren der hochstehenden Dame die Honneurs machen? Dann hätte diese „gute Gesellschaft“ es sich zur hohen Ehre angezettet, im Salon der Frau v. Hervay Zutritt zu haben. Dann hätten diese „strengen Sittenrichter“ ihr zartes Gewissen sofort mit der Tatsache beruhigt, daß es hochstehenden Damen und Herren eine riesige Ehre war, von einer Pompadour, Maintenon oder Lola Montez auch nur angesprochen zu werden! Dann hätten diese Tugendbolde ihr zartes Gewissen bei exquisiten Diners, Sopers, intimen Thees etc. mit der gesellschaftlich gangbarsten Phrase beruhigt: Man ist, trinkt und unterhält sich vortrefflich bei Hervay's! Es ist ein ebenso famoser Hausherr als Bezirkshauptmann und die Gnädige spricht zwar sehr viel, aber du lieber Himmel, das tun andere auch. Übrigens ist sie seine Frau und todeslos, sonst hätte er sie trotz ihres Geldes gewiß nicht geheiratet.

Raunegger gemeint hat, so hätt' ich wohl viel mehr! — er tat einen tückigen Trunk. — Aber ich hab' d' volle Schüssel, die mir vor d' Nas'n ist g'stellt worden — weg'gichobn.“ — Er schwieg. Auch der Wirt schwieg eine ganze Weile; es war also richtig, was er sich gedacht hatte. Plötzlich sagte er: „Trink Loisl und hör zu. Drein reden tu mir nit und wann ich j' End bin, so sagst bloß: „Ja!“ — oder „Nein!“ — Alsdan paß' auf. Drüben im Fertghaben, — wird nit weiter sein von da als a gute Stund, — dort hab ich a Hubn so mit a zwölf oder vierzehn Joch Grund: Äcker, Wiesen, ein Streuwald und so a zweihundert gute Obstbäume drauf, d' Hubn hab ich in Pacht gebn, aber der Pächter is a Lump, der muß weg j' Neujahr. Vier Stückl Vieh stehn im Stall, a Paar gib ich dazu wann's not ist. Der Pächter ist mit groß. Freilich der Pächter muß a tüchtige Frau habn, sonst müßt er a Hausrerin einstellen und das mag ich wieder nit! — Willst die Hubn übernehmen? Ja oder Nein?“ —

— „Ja!“ — sagte Loisl. — „aber?“ — „drüben red'n wir nachher. Lisi, der Knecht soll einspannen, ich fahr auf d' Hub'n 'naus“ — rief er der Kellnerin zu. — „Ich mein, wann du

Aus Stadt und Land.

Übersetzung. Der Direktor unserer Mädchenschulabteilung, Herr Josef Löbel, wurde in gleicher Dienstesegenschaft an die Mädchenschulabteilung in Voitsberg überzeugt.

Literarisches. Das soeben ausgegebene Jubiläum der „Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien“ enthält außer dem Berichte über die Festfeier zu Ehren des hundertsten Geburtstages des vaterländischen Dichters und Schriftstellers J. G. Seidl unter dem Protektorat des f. f. Ministers für Kultus und Unterricht, mehrere Arbeiten über den Gelehrten, so auch „J. G. Seidl als Historiker und Schriftsteller“ vom Gymnasialdirektor A. Gubo.

Der Männer-Gesangverein Pettau veranstaltet seine diesjährige Sommerliedertafel am Dienstag den 5. Juli um 8 Uhr abends im Garten des deutschen Vereinshauses. Bei ungünstiger Witterung findet dieselbe im großen Saale statt. Der Besuch verspricht in Anbetracht der Beliebtheit dieses Vereines ein sehr guter zu werden, insbesondere da mehrere neue Chöre zu Gehör gebracht werden. Die Musik besorgt die städt. Musikkapelle.

Konzert. Heute Sonntag den 3. Juli findet im Schweizerhause ein von der städt. Kapelle unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Striwanek ausführtes Konzert statt. Aufang 8 Uhr. Eintritt 20 fr. Militär vom Feldwebel abwärts und Kinder 10 fr.

Das Schauturnen am Kaiser Franz Josef-Gymnasium. Am 25. Juni fand im Kaiser Franz Josef-Gymnasium unter der Leitung des Bürgerschuldirektors und Gymnastikturnlehrers Herrn Josef Löbel ein Schauturnen statt. Unter den zahlreich erschienenen Zuschauern waren auch der Lehrkörper des Gymnasiums mit Herrn Direktor Andreas Gubo, der f. f. Bezirksschulinspektor Herr Johann Dreslak, der Lehrkörper der städt. Knabenschule, Mitglieder des Turnvereins, Herr Turnlehrer Haltier aus Marburg und zahlreiche Damen. Der Aufmarsch der Turner war sehr hübsch und man bewunderte den lärmähigen Schritt, der bis zum Schluss ein gleichmäßiger blieb, ohne daß dabei ein Hilfsmittel angewendet worden wäre. Auch die Freilübungen wurden sehr stramm und gleichmäßig durchgeführt. Das Miegenturnen an Geräten gab den Turner Gelegenheit, ihre Kraft und Gewandtheit zu zeigen, es waren sehr wackere Leistungen darunter. Die Verlängerung des Pferdes durch den Bock kann nicht gutgeheissen werden. Auch das Kärtturnen am Reck und die Hinterprünge am Pferd wurden sehr tüchtig durchgeführt. Den Schluß bildete ein Gruppenturnen, dem dann Turnspiele folgten. Da das Turnen im freien besonders für die Gymnasiasten ein Vorn rechter Gesundung, Erholung und Er-

dir's aug'schaut hast, laßt sich besser reden.“

Als Röhlnecht vom Rauneggerhof war Loisl nach Bergkirchen gegangen, als Pächter der Möllerhubn im Fertghaben fuhr er abends heim. —

Die Kathi zeigte ihm ein Telegramm des Raunegger an sie, worin er ihr meldete, daß seine Frau bereits gestorben war als er in die Anstalt kam. Die Mitterdörfer kommt übermorgen heim, er bleibe dort, um den Transport der Leiche nach Afra zu besorgen.

— „Da kriegt bald eine neue Frau am Hof“ — warf Loisl hin. — „Ich glaub nit, daß er heirat' wird; wenigstens hat er mich schon zweimal g'sagt, ob ich als Wirtschafterin bleiben will, denn ganz g'sund wird die Bäuerin nit mehr, hätt ihm der Doktor g'sagt“, — entgegnete Kathi geschäftig. — „Du bleibst natürlich, Kathi?“ — fragt er lächelnd. — „Ja sag, was soll ich denn tun? Arm biu ich, wer tät mich heiraten? Und du gehst vom Hof Loisl! Aber heut noch nit, gelt?“ — lachte sie ihn an. — „Ich mach dir ein feines Nachtmahl.“ — „Nachher sag ich den Sim, ich geh ins Dorf zum Kirchenwirt, — und du laßt d' äußere Haustür offen, gelt Kathi?“ — Sie nickte „ja.“

(Fortsetzung folgt.)

ziehung ist, so ist es hoch anerkennenswert, daß diesem am hiesigen Gymnasium eine solche Pflege zuteil wird.

Das Sommerfest am nächsten Sonntag, den 10. Juli verspricht famos zu werden. Bei der am Montag abgehaltenen Sitzung kündigten die einzelnen Ausschüsse bereits, daß ihre Vorbereitungen rasch vorwärtschreiten und der Obmann des Festkomitees sollte eine Menge erfreulicher Mitteilungen sowohl bezüglich der Teilnahme fremder Gäste, als auch bezüglich der bereits vorhandenen Ausstattungen der einzelnen, dem leiblichen Wohle gewidmeten Zelte und Buden machen. Die Musiken sind gesichert, die Teilnahme ausübender Vereine für eine ganze Reihe ebenso interessanter als ursiger Darbietungen liebenswürdig zugesagt. Die Decorations- und Beleuchtungsfragen sind erledigt und ein brillantes Feuerwerk, vom bestbekannten Pyrotechniker Herdinck in Marburg mit hochinteressanten Fronten- und Knaufeffekten selbst zusammengestellt und unter seiner persönlichen Leitung abgebrannt, wird jedenfalls einen Glanzpunkt des Festes in doppelter Bedeutung bilden. Unter Bedingungen, die nach oberflächlicher Berechnung erfüllt werden können, hat die läbliche Verkehrsleitung der Südbahn die Beistellung von Separatzügen zugesagt, die um 3 Uhr 15 Minuten nachmittags von Marburg nach Pettau und um 11 Uhr nachts von Pettau nach Marburg und um 12 Uhr 20 Minuten nachts nach Friedau verkehren werden und bei welchem nicht bloß die gewöhnlichen Fahrpreise, sondern auch die Begünstigungen auf Grund Begütigung gelten werden. Für die verschiedenen Gewinnstbuden, wie z. B. die Fischerei, sind eine Anzahl sehr hübscher Gewinnsteine bereits vorhanden und der Verkehrsdiest per Post, Telegraph etc. wird eifrig organisiert und last not least werden verschiedene „Augen des Gesetzes“ die bei derlei Anlässen unvermeidlichen Ruh- und Herzensdiebe scharf überwachen und gegen ein geringes Balkisch das eine oder andere Auge zudrücken. Daß die Eintrittspreise so christlich gehalten sind, daß auch weniger bemittelten Seelen der Eintritt ins Elysium am Draufai möglich wird, ist selbstverständlich. Die tägliche Wetterprognose ist im Schausfenster des Herrn Schulfink am Hauptplatz zu ersehen. Durch das freundliche Entgegenkommen der f. f. priv. Südbahn sind nunmehr zwei Separatzüge gesichert und zwar wird der eine am Tage des Sommerfestes von Marburg nach Pettau und retour, der andere von Pettau nach Friedau verkehren.

Der Marburger Zug geht von dort am Sonntag den 10. Juli, nachmittag 3 Uhr 15 Min. ab nach Pettau und um 11 Uhr nachts retour von Pettau nach Marburg.

Der Friedauer Zug geht um 12 Uhr 20 Minuten nachts von Pettau nach Friedau retour, so daß die P. T. Teilnehmer, welche diese Züge zur Heimfahrt benützen wollen, um mehrere Stunden früher die Rückfahrt antreten können, ohne doch das Fest gerade in den schönsten Abendstunden verlassen, oder die beiden um mehrere Stunden später in der Nacht verkehrenden Züge abwarten zu müssen.

Kaiser Franz Josef-Gymnasium. Die Aufnahme in die I. Klasse findet am 15. Juli von 9—10 Uhr vormittags statt; hernach folgt die Aufnahmeprüfung. Die zweite Aufnahme geschieht am 16. September. Näheres enthält das schwarze Brett. Heute Sonntag findet um 10 Uhr im Reichenhauses der Anstalt ein Schülertanz statt, zu dem die Eltern der Schüler und Musikkreunde geziemend eingeladen werden.

Der Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Verein wird am 23. d. M. seine diesjährige Volksversammlung im Schweizerhause des Volkgartens abhalten und hat den Beginn für 8 Uhr abends angezeigt. Die P. T. Vereinsmitglieder werden erzählt, zahlreich zu erscheinen, da die aus 6 Punkten bestehende Tagesordnung außer der Verlehung der letzten Verhandlungsschrift noch den Geldgebarungsbericht, der

Bericht der Rechnungsprüfer, den Bericht über fremdenverkehr und die Erledigung aller möglicher Anträge seitens der Mitglieder umfasst. Nicht-mitglieder können der Vollversammlung beitreten.

Musikschule. Donnerstag und Freitag fanden an der Musikschule die öffentl. Schluss-aufführungen statt, welche sich eines außerordentlich starken Besuches erfreuten. Die reichhaltigen Vortragsordnungen enthielten Klavier-, Violin-, Cello-, Oboe-, Klarinette-, Fagott- und Horn-Vorträge. Eine eingehende Besprechung erscheint in der nächsten Nummer dieses Blattes.

Gefunden wurde ein Spazierstock mit Griff aus Rehtricht und ein Regenschirm, welche bei der städtischen Sicherheitswache abgeholt werden können.

Tierquälerei. Am Donnerstag trieb der Grundbesitzer Josef Sirovnik aus Lanzendorf eine in St. Wolfgang geslaute Kuh durch die Stadt und misshandelte das übermüdete Tier mit seinem Stock derart, daß der Stock zerbrach. Wegen dieser Ärgernis erregenden Tierquälerei wurde er vom Bäckermann Stott zur Rebe gestellt und nach den Namen gefragt. Da er einen falschen Namen und Wohnort angab, wurde er arrested, wegen Tierquälerei am Stadttante gestraft und wegen Falschmeldung dem l. l. Bezirksgerichte übergeben.

In die Gesuchtsanstalt überstellt mußte Ende der Woche der Besitzer des Einkehrgasthauses „zum Elefanten“ Franz Bratschko werden. Der noch junge Mann zeigte schon seit längerer Zeit eine hochgradige Erregtheit, sah extra-vagante Mäuse, deren Ausführung er mit grossem Eifer betrieb, plötzlich wieder fallen ließ, um andere dafür noch eifriger zu verfolgen, bis er zuletzt die Idee sah, nach St. Louis auszuwandern.

Schwimmübungen der Kavallerie. Am 29. d. M. rückten drei Detachements des l. u. f. Dragoner-Regiments Kaiser Ferdinand Nr. 4 befußt Vornahme von Schwimmübungen in Pettau ein und sind in der Stärke von 3 Oberoffizieren und 123 Reitern in der Stadt und Umgebung bequartiert worden.

Die Schuimpfungen bei Schweinerotlauf, welche der hiesige landshaftliche Bezirks- und Amtsschulärzt Herr Josef Kurzidim im Auftrage der l. l. Statthalterei in Graz in der Zeit vom April bis Juni d. J. in 43 nicht verseuchten und 9 verseuchten Gehöften an 503 Stück Schweinen vornahm, ergaben ein vorzügliches Resultat. Vor der Impfung sind in den 9 verseuchten Gehöften 17 Stück Schweine an Rotlauf gefallen. Nach der Impfung kam nur noch 1 Erkrankungsfall vor, welcher aber nach der Serum-Injektion ebenfalls günstig verlief.

Bon 11 Stück in den verseuchten Gehöften noch verbliebenen kranken Schweinen ist nach der Impfung nur mehr eines umgestanden, während vor der Impfung alle erkrankten Stücke gefallen sind. In den 43 nicht verseuchten Gehöften ist an keinem der Schweine eine natürliche Rotlauf-Infektion nach der Impfung beobachtet worden.

Die Wirksamkeit des Impfens der Schweine mit Serum zeigte sich am deutlichsten im Gehöft des Burg in Jurovec. Dort verendeten in 24 Stunden 7 Schweine im Werte von 600 Kronen an Rotlauf. Die restlichen 10 Stück wurden geimpft und blieben gesund. Fünf Stück sieben Wochen alte Ferkel wurden vom Besitzer aus Sparmaßnahmen verheimlicht und daher nicht geimpft. — Vier Tage nach der Serumimpfung, als die erste Kulturinjektion gemacht wurde, war von diesen 5 nicht geimpften Ferkeln eines bereits erkrankt; nach der sofort auch an diesen Tieren vorgenommenen Impfung blieben auch diese 5 Stück am Leben.

Es liegt daher im höchsten Interesse der Besitzer von Schweinen, sowie der Züchter, die Tiere der Impfung unterzuhören zu lassen, denn die Kosten 80 kr. = Krone 1.60 für beide Impfungen per Stück, fallen bei den bedeutenden Auslagen, welche die Beschaffung der Impfstoffe, deren Preis natürlich ein der vorzüglichsten Wirkung entsprechend hoher ist, — gar nicht ins Gewicht, wenn man die vorstehend

angeführten überraschenden Resultate des Impfens, selbst an bereits erkrankten Thieren in Betracht zieht und dabei den Fall Burg, in welchem an einem Tage sieben nicht geimpfte Tiere im Werte von 600 Kronen zugrunde gingen, während die restlichen 10 Stück dann geimpft wurden und dadurch dem Besitzer erhalten blieben, als Beispiel einer Sparmaßnahmen am unrichtigsten Platze aufstellt, wo die Ersparnis weniger Kronen für das Impfen der Tiere hunderte von Kronen Schaden eintrug.

Großes Waschmittel. Wir machen unsere verehrten Leserinnen auf das Inserat der Firma Georg Schicht über ein neues Waschmittel, benannt „Waschegelakt, Marke Frauenlob“ aufmerksam. Wie wir uns selbst überzeugt haben, leistet dieser Waschegelakt tatsächlich das, was von ihm versprochen wird. Übereinstimmend lautet das Urteil tüchtiger Hausfrauen dahin, daß damit die halbe Arbeit erspart und die Wäsche viel reiner und weißer wird als bei Gebrauch gewöhnlicher Seife und Soda! Wir können dieses neue Präparat mit gutem Gewissen empfehlen.

Das Bessere ist der Feind des Guten!

Etwas wirklich Besseres als alle bisher für **Leinen- und Baumwollwäsche** im Gebrauch befindlichen Waschmittel, wie Seife, Soda, Pulver etc. ist Schicht's neu erfundener

Wasch-Extrakt
Marke

Frauenlob

zum Einweichen der Wäsche.

Vorzüge:

1. Vermindert die zum Waschen bisher notwendige Arbeitszeit auf die Hälfte.
2. die Mühe auf ein Viertel.
3. Macht die Verwendung von Soda gänzlich überflüssig.
4. Macht die Wäsche, weil reiner, auch viel weißer.
5. Ist für Hände und Wäsche vollkommen unschädlich, wofür unterzeichnete Firma jede Garantie leistet.
6. Kommt wegen seiner ausserordentlichen Ausgibigkeit billiger als alle anderen Waschmittel.

Ein einziger Versuch macht diesen Waschextrakt jeder Hausfrau und Wäscherin unentbehrlich.

Überall zu haben.

Für Woll-, Seiden- und farbige Wäsche, Spitzen, Stickereien u. dgl. ist und bleibt das beste Reinigungsmittel

Schicht's feste Kaliseife
mit Marke Schwan.

Georg Schicht, Aussig a. E.
Grösste Fabrik ihrer Art
auf dem europäischen Festlande.

Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerschaum, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft auf's unerreichter

Universalkitt
das beste Klebstoff der Welt.
In Gläsern à 20 und 30 kr. bei W. Blanke,
Pettau.

Zur Rettung von Trunksucht!

versende Anweisung nach 32-jähriger approbierter Methode, radikale Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung, Briefen sind 50 Heller in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: Privat-Anstalt Villa Christina, Post Säckingen, P 44, Baden.

Lehrjunge

der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, wird aufgenommen bei Cajetan Murko, Hauptplatz Nr. 4.

Geschmackvolle, elegante und leicht ausführbare Toiletten,

Wiener Mode

mit der Unterhaltungsbilag „Im Boudoir“. Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modellbildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbilagen und 24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährlich: K. 8.— — Mk. 2.50.

Gratisbilagen:
„Wiener Kinder-Mode“
mit dem Beblatt
„Für die Kinderstube“
Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderem Werke liefert die „Wiener Mode“ ihren Abonnenten Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl lediglich gegen Ersatz der Spesen unter Garantie für fadelloses Passen. Die Anfertigung jedes Toilettestückes wird dadurch jeder Dame leicht gemacht.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag der „Wiener Mode“, Wien, VI/2, unter Beifügung des Abonnementsbeitrages entgegen.



DER
ERSTE
SCHRITT
ZUM
ERFOLG

ist verständiges und beständiges Annoncieren. Seit beinahe 50 Jahren ist es unsere Aufgabe, die Geschäfts- und Handelswelt im verständigen u. erfolgreichen Annoncieren zu unterweisen, und haben wir uns dieser Aufgabe, wie unzählige Anerkennungsschreiben beweisen, zum Wohle vieler Tausender in glänzender Weise entledigt. Reifes Urtheil, grosse Erfahrung, Originalität, treffende Skizzen, gute Ideen sind unsere Mittel zum Erfolg. Es ist unser Geschäft, Original-Entwürfe für Inserate zu machen und die besten Erfolg versprechenden Zeitungen, Kalender und sonst immer Namen habende Publicationsmittel herauszufinden, weshalb jeder Inserent sich in seinem eigenen wohlverstandenen Interesse in erster Linie an uns wenden sollte und laden wir zur Correspondenz mit uns ein.

HAASENSTEIN & VOGLER

(OTTO MAASS)

WIEN, I. Wallfischg. 10.
PRAG, Wenzelsplatz 12.
BUDAPEST, Dorotheagasse 9.
Inseraten-Annahme für alle Zeitungen
und Insertionsmittel der Welt.



Obstpressen Weinpressen

mit Doppeldruckwerken „Herkules“ für Handbetrieb

Hydraulische Pressen

für hohen Druck und grosse Leistungen

Obstmühlen, Traubenmühlen

Komplette Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar

Fruchtsaft-Pressen, Beerenmühlen.

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- und Schneidmaschinen

neueste selbsttätige Patent-tragbare und fahrbare

Weingarten-, Obst-, Baum-, Hopfen- und Hederich-Spritzen „SYMPHONIA“,
Weinberg-Pflüge

fabrizieren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester Konstruktion

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirtschaftl. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke

Wien II/1, Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 580 goldenen, silbernen Medaillen etc. Ausführliche illustrierte Kataloge gratis.

Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Sommer-Fahrordnung der Station Pettau.

Postzüge.

Ankunft	U h r		Abfahrt	U h r		Nach
	Stunde	Minute		Stunde	Minute	
Früh	7	12	Früh	7	22	Triest u. Mürzzuschlag
Nachmitt.	5	8	Nachmittag	5	23	Wien und Triest
Vormitt.	9	45	Vormittag	9	53	Wien und Budapest
Abends	8	50	Abends	8	55	Wien, Budapest, Warasd.
Früh	—	—	Früh	6	00	Marburg, Graz.
Früh	8	53	Früh	—	—	Von Marburg

Schnellzüge.

Nachts	1	55	Nachts	1	56	Wien und Triest
Nachts	3	49	Nachts	3	50	Wien, Budapest, Warasd.
Nachmitt.	1	46	Nachmittag	1	48	Wien und Triest
Nachmitt.	8	13	Nachmittag	8	15	Budapest

Zur Beachtung! Die Abfahrtszeiten der Sommer-Fahrordnung sind wesentlich abweichend von jenen der Winter-Fahrordnung.



Neue Kriegskarte von Ost-Asien.

Mit Begleitworten:

Ost-Asien vom politisch-militärischen Standpunkte.

Bearbeitet von Paul Ganghans.

Ein grosses Blatt 63:74 cm.

Was die Karte besonders auszeichnet, ist die grosse Schrift ihrer Ortsnamen, die sie auch für schlechte Augen und bei Lampenlicht lesbar macht.

Vorrätig bei W. Blanke in Pettau.



Hustenleidender

nehme die längst bewährten hustenstillenden und wohlschmeckenden

Kaiser's

Brust-Caramellen.

Bonbons

2740

not. begl. Zeugnisse beweisen, wie bewährt und von sicherem Erfolg solche bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung sind. Dafür Angebotenes weise zurück. Man hütet sich vor Täuschung. Nur echt mit Schutzmarke „drei Tannen“. Paket 20 und 40 Heller.

Niederlage bei: H. Möller, Apotheker in Pettau, Karl Hermann in Markt Lüffel.

Epilepsi

Wer an Fasslucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Brotschärre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Privil. Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M.

Ein
kluger

Dr.
Oetker's
Backpulver
Vanillin-Zucker
12 h. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.



Dekorations-Papiergirlanden,

Confetti, Papierschlangen,

Lampions,

Salon- und Gartenfeuerwerk.



Zu billigsten Preisen vorrätig
in der Papierhandlung

W. BLANKE, PETTAU.



Pettauer Ansichtskarten

à 2, 3, 4 und 5 kr.

Künstlerkarten

in feinster Ausführung sind zu haben in der Buch- und Papierhandlung

W. BLANKE, Pettau.



Papierhandlung

W. Blanke, Pettau
empfiehlt

Schreibmaschinen-

◎ ◎ ◎ **Briefpapier**

Bankpostorte, stark K 12.—
" schwach 9.—

Quart, per 1000 1/2, Bogen und bittet um geneigte Abnahme.



Wiener Landwirtschaftliche Zeitung
Ausstatter: Hugo H. Gitschmann. Ver-
trieb: Hof. Hofkonsulat, Hof. A. Schreier, Dr.
Bü. 212. 104. 105. 106. 107. 108. 109.
Österreichische Forst- und Jagd-
Zeitung. Redact: Hof. W. Weinzettl. Dr.
12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21.
Allgemeine Wein-Zeitung. Red.: W. P. S.
Wien. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29.
Der Praktische Landwirth. Red.: Hof. 212.
Hof. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29.
Der Oekonom. Red.: Hof. 212. 22. 23. 24. 25.
26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37.

Hugo H. Gitschmann's Journalverlag, Wien 1. St. Annengasse 6.

Mercantil-Couverts

→ mit Firmadruck ←

von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.

Grosses, Lager

aller gängigsten Sorten von

Geschäftsbüchern

in starken Einbänden

in der Buch- und Papierhandlung

W. Blanke, Pettau.

ist nur dann von Erfolg, wenn man
in der Masse der Blätter, in Aus-
stattung und Abfassung der An-
sage gleichmäßig vorgeht. Unser
seit 1874 bestehende Annoncen-Expe-
dition ist bereit, jedem Anwerteren
mit Rat und That gleichmäßig zu
erfolgender Bekanntmachung in allen Jour-
nalen der Welt an die Hand zu
geben und dient gerne mit bil-
ligsten Kosten berechnungen, liefert
completten Zeitungskatalog gratis,
gewährt von Originaltarifen höchste
Rabatte, besorgt direkt Schrifte-
Anzeigen und expediert einlangende
Briefe täglich.

Die
Wirkung
der
Annonce

Annoncen-Expedition

M. Dukes Nachf.

Hof. Augenfeld & Eberich Lissner
Wien 1. Wallstraße 6—8.

Annoncen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften,
Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten
Rufe seit 35 Jahren bestehende erste österr. Annoncen-Bureau
von

A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,

WIEN, 1. Grünengergasse 12.

Neuerster Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenübersicht gratis.

Buchdruckerei

Wilhelm Blanke, Pettau,

Hauptplatz 6

eingerichtet mit **Motoren-Betrieb**, den neuesten Maschinen und modernsten
Lettern, empfiehlt sich zur

Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbüro, Rechnungen, Quittungen, Fakturen, Tabellen, Circulare, Prospective,
Preiscourante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme,
Visitkarten, Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs-
und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme des
Druckes von Broschüren und Werken.

Eigene Buchbinderei.

Essenzen

zur unfehlbaren Erzeugung vorzüglichster Liköre, Brannweine, sämtlicher Spirituosen und Eissig liefere ich in erster, unübertrefflicher Qualität. Kolossale Ersparnis, fabelhafter Erfolg garantiert. Verlässliche Spezialrezepte.

Preisliste und Prospekte franko, gratis.

Karl Philipp Pollak
Essenzenfabrik in Prag.

(Reelle, tüchtige Vertreter gesucht.)

 Gedenket bei Spielen, Wetten u. Vermächtnissen des Deutschen Schulvereines und der Südmärk.

Wer liebt

ein gartes, reines Gesicht ohne Sommerflecken, eine weiße geschmeidige Haut und einen rosigen Teint?

Der wasche sich täglich mit der bekannten medizinischen

Bergmann's

Lilienmilchseife

(Schuhmarke: 2 Bergmänner)

v. Bergmann & Co., Dresden u. Letzien a/G.

Sortägig à St. 80 h bei:

F. C. Schwab in Pettau.

Schuhmarke: Unter

LINIMENT. CAPS. COMP.

aus Richters Apotheke in Prag, ist als vorzüglichste Schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h, 2. 1.40 und 2 R. vorzüglich in allen Apotheken.

Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalläschchen in Schachteln mit unserer Schuhmarke „Unter“ aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalergebnis erhalten zu haben.

Richters

Apotheke „Zum Goldenen Löwen“
in Prag, I. Elisabethstraße 5.



Empfehle mein Lager in

— ÖL- und EMAILFARBEN, LACKEN, PINSELN —
sowie

Fussbodenlack und Parkettwichse

ferner meine anderen

Spezerei-, Material- u. Farbwaren
bestens und billigst.

Achtungsvoll

Jos. Kasimir, Pettau.



IMARBURGER
FAHRRAD-FABRIK
TRANZ NEGER



MARBURG

MARK: Burggasse 12

NIEDERLAGE: Herreng. 12

Filiale C III.

Freilaufräder

mit automatischer Rücktritt-Innenbremse.

Reparaturen auch emder Fabrikate
weden fachmännisch
rasch und billigst ausgeführt.

Preislisten gratis und franko.

Alleinverkauf der weltbekannten Pfaff-
nähmaschinen für Mar-
burg, Cilli, Pettau und Untersteiermark.

Ringschiffmaschinen, Phönix, Dürkopp,
Singer, Elastik-Zylinder u. s. w.

Ersatzteile für Nähmaschinen, sowie Fahrräder,
Pneumatik, Oele, Nadeln u. a.

Ein Klavier

ist sehr billig zu verkaufen. Anzufragen bei W. Blanke, Pettau.



Pettauer Badeanstalt am linken Draufer.

Badeordnung.

Dusche- und Wannenbäder

täglich von 8 Uhr Früh bis 7 Uhr abends.

Dampfbäder

Dienstag, Donnerstag und Samstag von 1/3 bis 1/6 Uhr abends und wird bemerkt, dass Dienstags von 1/3 bis 4 Uhr das Dampfbad für Damen vorbehalten ist und daher dieselben pünktlich um 1/3 Uhr mit dem Bade beginnen müssten, somit an Dienstagen Dampfbäder für Herren erst etwas nach 4 Uhr verabfolgt werden können. Zu zahlreichem Besuch lädt achtungsvoll

die Vorstehung.

Paris: 1900.

Original

Grand Prix.

Singer-Nähmaschinen

für Familiengebrauch und jede Branche der Fabrikation.

Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der modernen Kunststickerei.
Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.

Marburg, Herrengasse 24.

Herr Albert de Leeuw in Broekhuizen schreibt: Nach
Anbringen eines kleinen Kartons des berühmten

Rattentod (Felix Immisch,
Delitzsch)

find ich mehr als

50 tote Ratten.

Rattentod in Kartons K — 60 und K 1-20 bei Apotheker
Molitor, Pettau.

Lehrling

für Buch- und Papierhandlung, mit entsprechender Schulbildung, aus anständigem Hause, wird sofort aufgenommen
bei W. Blanke in Pettau.

TANGLEFOOT
gewährt Schutz vor den lästigen
krankheitserregenden
Überall erhältlich.
General-Vertret.: HEINRICH STOESSLER, Wien, I. Freyung Nr. 5.

Diätetisches Mittel.

Diätetisches Mittel.

• • Für Magenleidende! • •

Allen denen, die sich durch Erkrankung oder Überfüllung des Magens, durch Senuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie Magenkatarh, Magenkrampf,

Magenkrämpfe, schwere Verdauung oder Schleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vor zügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkraftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein besiegt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenäbel meist schon im Keime erstickt. Man sollte nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Übelkeit mit Erbrochen, die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuholverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklagen, Schlaflösigkeit, sowie Blutstauungen in Leber, Milz und Portalersystem (Hämorrhoidaläden) werden durch Kräuterwein oft rasch besiegt. Kräuterwein behebt Unverdaulichkeit und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Därmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftigung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Aspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, ziehen oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Pettau, Luttenberg, Varasdin, Rohitsch, Radkersburg, Mureck, Windisch-Feistritz, Gonobitz, Cilli, Windisch-Landsberg, Marburg u. s. w. sowie in Steiermark und ganz Österreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch versendet die Apotheke in PETTAU 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Österreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Diätetisches Mittel. Diätetisches Mittel.

Ein gutes altes Hausmittel,
das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich
immer bewährende

Grust Heß'sche Eucalyptus,

garantiert reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Österreich-Ungarn gezielt geschützt. Der billige Preis von 1 K 50 h pro Original-Flasche welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung jedermann zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

Über 1500 Lob- und Dankschreiben

sind mir von Geheilten, die an

Gliederreissen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Gelenkschmerz, Atemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankung der inneren, edlen Organe, alte Wunden, Hautkrankheiten u. s. m. leiden, unverlangt zugegangen.

Niemand sollte versäumen, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eukalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obgenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Überzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen.

Man achtet genau auf die Schutzmarke.

Klingenthal i. Br.

Ernst Hess

Eucalyptus-Exporteur.

Depots: Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich Spurny; Marburg a. d.: Apotheke zum Mohren, Ed. Taboršky.

Überall, in allen Apotheken erhältlich.

Im Hause und auf Reisen unentbehrliche Mittel sind

Apotheker A. Thierry's Balsam

allbekannt und allseits anerkannt.



Allein echter Balsam

aus der Schutzengel-Apotheke

in Preßburg

bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Allein echt.

Nachahmungen dieser Marke und Vertrieb sowie Wiederverkauf anderer gesetzlich nicht bewilligter, daher nicht verkehrsberechtigter Balsame wird strafgerichtlich verfolgt.

Apotheker
A. Thierry's



Bestellung zu machen und genaue Adresse dazu anzugeben.

Centifoliensalbe

schmerzlindernd, erweichend, lösend, ziehend, heilend u. c. Mindestpreisverlangt 2 Tiegel franco K 3.60. Im Kleinverkaufe der Niederlagen K 1.20 per Tiegel. Bei direktem Bezug abreißt man: An die Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Preßburg bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Wenn der Betrag im vorhin angewiesenen wird, kann um einen Tag früher Zusendung erfolgen als gegen Nachnahme und entfallen die Zusatz-Nachnahmespesen, daher sich empfiehlt, den Betrag sogleich anzuweisen und am Coupon der Anweisung die



ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klebrige Trocknen, das der Ölharze und dem Lack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, daß jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können naß aufgewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheidet:

gesärbten Christoph-Lack
gelbharz und mahagoniharz, der wie Ölharze deckt und gleichzeitig Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder auf neuen Fußböden. Alle Flecken, früheren Anstrich u. c. best verleiht vollkommen und reinen Christoph-Lack

für neue Dielen und Parketten, der nur Glanz gibt; namentlich für Parketten und schon mit Ölharze gestrichene, ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt daher nicht das Holzmosaik.

Preis je qm ca. 35 Quadratm. (2 mittl. Zimmer) d. W. K 11.80. In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden direkte Aufträge diesen übermittelt; Musteranstriche und Prospekte gratis und franco. Beim Kauf ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da dieses seit 1850 bestehende Fabrikat vielfach nachgeahmt und verschärft, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend in den Handel gebracht wird.

Franz Christoph
Erfinder und allein. Fabrikant des echten Christoph-Lack.

Prag-B.

Berlin NW.

Pettau: V. Schulfink.

Cilli: Josef Matić; Marburg: J. Martinz, Roman Pachner's Nachf., A. Haber; Wind. Feistritz: A. Pinter.

Wahrlich!

Pettau: Josef Kasimir.
 " Ignaz Behrball.
 " A. Jurza & Söhne.
 " B. Lepischa.
 " Heinrich Stauregger.
 " F. Riegelbauer.
 " F. C. Schwab.

Kaufe aber „nur in Flaschen.“

Pettau:	B. Schulz.
"	Adolf Sellinschegg.
"	R. Wratzfeld.
"	Johann Scholger.
"	Alfred Sendor.
"	Alfred Simonitsch.

Friedau: Oskar Diermayr.
 " " " Alois Marting.
 Gonobitz: Franz Sumpf.
 Vinica: R. Moes & Sohn.
 Wind.-Geisgrif: A. Pinter.
 " " " A. P. Krautendorfer
 " " " Karl Kovatich.

• Noch viel Geld auf der Straße!

Alberorts 1 Alberorts 1
leichter, angenehmer Verdienst für Personen jeden
Standes, Damen wie Herren, durch einfache, gewöhn-
liche, häusliche und schriftliche Arbeiten, Hand-
arbeiten etc. ohne Vorkenntnisse in oder außer dem
Hause. (auch ausführbar in freien Stunden) durch
Rudolf Rast, Abtlg. 201, Tatschen a. d. Elbe. Anschr.
auf Postkarte mit Bezug auf die Zeitung.

An alle Frauen und Mädehen!

Alle Länder durchlebte es wie der
elektrische

als der Erfinder der **Grolich'schen Heublumenseife** für seine außenseiterregende Erfindung seitens der **Österreicherischen Regierung** mit einem kaiserlichen und königlichen Privilegium ausgeschmückt wurde und auch mit Recht denn **Grolich's Heublumenseife** dient infolge Gehaltes an heilsamen Wiesenblumen und Waldkräutern in erster Reihe zur Hauptpflege indem sie mit geradezu augenscheinlicher Wirkung einen fleckenlosen, reinen und sammelweichen Teint erzielt und denselben bei ständiger Gebrauch vor Fältchen und Runzeln schützt. — Das Haar, mit **Grolich's Heublumenseife** gewaschen, wird üppig, sehn und voll. — Die Zähne täglich mit **Grolich's Heublumenseife** gereinigt, bleiben kräftig und weiß wie Elfenbein. **Grolich's Heublumenseife** kostet 30 kr. Bessere Droghenhandlungen und Apotheken halten dieselbe im Lager. Verlangen Sie aber ausdrücklich **Grolich's Heublumenseife aus Brünn** denn es bestehen Nachahmungen. In Pottau käuflich bei: P. C. Schwab Handlung "zur goldenen Kugel," Franz Höing Handlung, Jos. Kasimir Handlung, Viktor Schultsing Handlung.

Heinrich Morelly vorm. Frz. Petrowitsch in Pettau

nur Bahnhofsgasse 5

empfiebt sein reich sortiertes Lager verschiedener

Winseln, Oel- und trockenen Farben, echter schnell trocknender Leinölfürnisse, Terpentin, Brunolin, Politur- und Schultafellacke, Fußbodenbernsteins- und Spirituslacke, Cirini für harte Böden einlassen, Parkettwichse für harte und weiche Böden in verschiedenen Farben und Möbelreinigungspolitur.

Eerner halte ich Lagernd seine **Cubenfarben** in Öl und **Aquarell**, sowie **Malleinwand** von Dr. Franz Schönsfeld in Düsseldorf. Übernahme aller Dekorationsmaler- und Anstreicherarbeiten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung zu den billigsten Preisen.

କୋରିକାରୀରୀତିରେ କାହାରେ

PARISER MUEDER.

Die in der Wiener Mode-Ausstellung ausgestellt gewesenen und wegen ihrer vorzüglich passenden und eleganten Form, vorne gerade, tief schnürend, besonders für stärkere Damen, mit der silbernen Kammermedaille ausgezeichnet, empfiehlt nebst anderen feinen Fassonen in Miedern

FRANZ MOINIG, PETTAY.

Hektographen und Hektographen-Zubehör

wie Hektographen-Blöcke, Rollen, Ersatzrollen, Tinte,
Masse etc., aus der Fabrik **R. Buxbaum in Wien**,
sind vorrätig bei

W. Blanke in Pettau.

Alles zu Fabrikspreisen.

Illustrirtes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur

Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Pettau



H. Lepenicht

Eine Vergnügungsreise wider Willen.

Humoreske von Walter Schönau. (Nachdruck verb.)

Wenn einer eine Reise tut, so kann er was erzählen! Wenn man aber mit einer alten Tante vom Lande, die aus der heimatlichen Provinz noch nie herausgekommen, eine — Vergnügungsreise ins schöne, blauweigefestzte Land mit seinen vielgerühmten, unvergleichlichen Alpenwundern unternimmt, oder besser gesagt: „unternehmen muß“, dann kann man sogar, wie Figura zeigen wird, eine ganze Geschichte schreiben.

Ich weiß nicht, ob viele meiner Mitmenschen mein Schicksal, eine Unzahl „origineller Verwandten“ zu besitzen, teilen oder ob ich Bechvogel einzige in meiner Art bin, der sich an der eigenen weitverzweigten Familie nicht genügen ließ, sondern sich noch zum Überfluss ein halbes Dutzend besagter Originale — anheiratet.

Es waren kaum vierzehn Tage vergangen, daß wir, mein Mann und ich, von einer Badereise nach Reichenhall glücklich wieder in unseren vier Pfählen weilten und die Stille und Behaglichkeit unseres trauten Heims nach den ausgestandenen Reisetrapazen doppelt wohltuend empfanden, als uns eines Tages eine Tante meines Mannes ins Haus schneite. Unangemeldet, wie es ihre Art war, überraschte sie uns natürlich auf das — angenehmste.

Mein Mann, der infolge seines kaum beendeten

Urlaubs beruflich alle Hände voll zu tun hatte, konnte sich dem Besuch wenig widmen und überließ mir mit geheimer Schadenfreude die ehrenwerte Tante, welche im Hinblick auf meine noch etwas derangierten häuslichen Verhältnisse und unsere durch die herrschaftslose, herrliche Zeit recht phlegmatisch gewordene Donna mich sofort ihres tatkräftigsten Beistandes versicherte. Das kam mir nun gerade gelegen! Welche junge Frau läßt sich wohl gern in ihre Wirtschaft hineinreden, noch dazu von einer Tante, deren Haupt von der Glorie einer unübertrefflichen Hausfrau umgeben ist? — Tante Klara war die Witwe eines fürstlichen Güterdirektors und hatte jahrzehntelang einem großen ländlichen Haushalte vorgestanden, kein Wunder also, daß sie mitleidig lächelnd auf meine, in ihren Augen winzigen häuslichen Sorgen herabschaute, und da ich leider nie das Glück gehabt hatte, ihren Musterhaushalt aus eigener Anschauung kennen zu lernen, so suchte sie mich durch mit großer Selbstgefälligkeit gehaltene Vorträge über die Vortrefflichkeit ihrer Einrichtungen zu entschädigen, wobei sie selbstverständlich nicht versah, wohlgemeinte Ratschläge mit einzuflechten. Mein schüchtern Einwand, daß sich ein großer ländlicher Haushalt mit einem städtischen kaum vergleichen lasse, wurde hoheitsvoll zurückgewiesen. Tante Klara gehörte zu den Menschen, die stets alles besser wissen und einen Zweifel an ihrer Unfehlbarkeit als tödliche Beleidigung aussäßen.

Manch liebes Mal war ich nahe daran, „aus der Haut zu fahren“, aber sie war nun einmal unser Gast und — wohlgemerkt — nicht meine, sondern meines Mannes Tante, auf die ich Rückicht zu nehmen hatte, und so schluckte ich denn schweigend meinen Groll hinunter und versprach, heimlich vor Ärger kochend, ihre Ratschläge zu beherzigen. Meinem Heinz mit Klagen zu kommen, wagte ich nicht, denn die Erfahrung, daß unsere lieben Ehemänner es nicht vertragen können, wenn man an ihrer Verwandtschaft

etwas auszuspielen findet, hatte ich schon gemacht; auch wußte ich, daß er gerade dieser Tante zu Dank verpflichtet war, indem sie ihn als schwäblichen, blutarmen Gymnasiasten fast alljährlich während der großen Ferien gastlich aufgenommen und herangefüttert hatte. Das konnte er ihr nie vergessen, und so hatte ich auch eine ganze Woche lang das zweifelhafte Vergnügen, in Erinnerungen an die schönen Seiten auf „Rohrlau“ von Tante und Neffen zu schwelgen und mir haarklein berichten zu lassen, welchen Gerichten der direkten Tafel mein Heinz dazumal den Vorzug gegeben u. s. w. Auch seine kleinen Jugendstürze, wie das Stibizien frischgelegter Eier, für den Fürsten streng reservierter Sommerbirnen, Ananas, Erdbeeren und dergleichen mehr, wurden gewissenhaft aufgezählt und eine von ihm zertrümmerte Spiegelscheibe vermochte, trotz zwanzigjähriger Vergangenheit, ihr sparsames Hausfrauengemüth noch in Erregung zu versetzen. Aber immer kann man sich nicht mit demselben Thema beschäftigen; nach acht Tagen fanden wir alle, daß die Ferrierinnerungen, die Schilderungen des Musterhaushalts und die Lobpreisungen des verblichenen Ehegemahls genugsam besprochen waren; der Gesprächsstoff der Tante begann zu versiegen; nun ergriff der Neffe das Wort und, was war näherliegend, schilderte unsere Reiseerlebnisse in den glühendsten Farben unter Vorzeigung der teils selbst aufgenommenen, teils gekauften Ansichten der Reichenhaller Umgegend.

Tante Klärchen, wie sie sich gern nennen hörte, trotzdem ihre imposante, zum Embonpoint neigende Gestalt wenig zur Anwendung eines Diminutivs befähigte, war ganz Auge und Ohr. Hörmäßig elektrisiert von den schönfarberischen Berichten meines Mannes, erklärte sie, daß sie große Lust verspüre, all die geschilderten Schönheiten persönlich in Augenschein zu nehmen. Wir, völlig arglos, redeten ihr eifrig zu, und eines Abends überraschte sie uns mit der Mitteilung, daß sie entschlossen sei, ganz dieselbe Reise zu unternehmen und zwar so bald als möglich.

„Ich muß dann freilich meinen Aufenthalt bei euch abkürzen (es war kein kleiner Stein, der mir bei dieser Bemerkung vom Herzen fiel), werde aber meinen Besuch im Winter wiederholen, und“ — fügte sie mit einem zärtlichen Seitenblick auf mich, der mich sofort nichts Gutes ahnen ließ, hinzu — „da mir dein Frauchen so viel töchterliche Liebe (?) entgegenbringt, soll sie belohnt werden und — mit mir reisen.“

Ich fiel beinahe vom Stuhle vor Ersehen, und nur ein wohlgemeinter heimlicher Nippentost meines Gatten ließ mich meine Fassung einigermaßen bewahren und einige Dankesworte wie: „Zu viel Güte! Nicht annehmen können!“ stottern. —

„Kinder!“ rief Tante seelenvergnügt aus.

„Kommt mir nicht mit solchen Redensarten! Allein mag ich nicht reisen, warum soll ich mir nicht das Vergnügen gönnen, eine meiner lieben Nichten mitzunehmen?“

„Wenn ich's nur nicht unglücklicherweise sein sollte?“ dachte ich verzweifelt bei mir.

„Es wird zwar einen Bahnen kosten,“ fuhr sie fort, „aber ich kann mir das schon leisten. Meine lachenden Erben müssen sich eben mit ein paar hundert Mark weniger begnügen. Heinz, du bist wohl so gut, mir die Hundreisebillette zusammenzustellen. In drei Tagen können wir sie wohl haben? Heute ist Donnerstag —



Eine neue Schutzvorrichtung der Berliner Feuerwehr. (Mit Text.)

also am Montag werden wir dann reisen." Gegen eine solche schnelle Abreise wollte ich natürlich Protest einlegen, aber mein Mann bearbeitete mich unter dem Tisch derartig mit den Füßen, daß mir das Wort in der Kehle stecken blieb. Mein Gesichtsausdruck mußte aber nicht sehr glückstrahlend sein, und Tante in dem Glanzen, daß mir nur die Trennung von meinem Mann schwer fiel (der Gedanke, daß ich nicht mit tausend Freunden die Reise begrüßte, kam ihr nicht im entferntesten), redete mir zu wie einem kranken Schimmel: "Sieh, liebe Grete, dein Mann hat ja jetzt so furchtbar viel zu tun, daß du auch nichts von ihm hättest und übrigens ist er ja gut aufgehoben bei eurer prächtigen Berta."

Ich war ganz starr darüber, daß sie auf einmal unsere Berta, an der sie bisher täglich herumzumäkeln hatte, als ein prächtiges Mädchen bezeichnete. Ich riskierte noch einen leichten Retungsversuch, indem ich fragte, ob die Tante nicht erst noch einmal nach Hause fahren müsse, um Reisevorbereitungen zu treffen.

"A, wo denkst du hin?" lautete jetzt die Antwort. "Mein Haushalt ist versorgt, meine Garderobe habe ich mit, und wir bleiben ja höchstens vierzehn Tage."

"Vierzehn Tage?" dachte ich bei mir. "Das wird eine nette Reise werden, denn alles, was wir gejährt haben, will sie auch sehen."

Hilfesleidend schaute ich meinen Mann an, doch der entwickelte eine Fertigkeit in der Gebärdensprache, die einem Lazzaroni Ehre gemacht hätte und mich in maßloses Staunen versetzte, weil ich diese Eigenschaft noch nie an ihm entdeckt hatte. Sowie ich Miene machte, ein Wort zu sagen, schnitt er mir drohende Grimassen, und so viel bin ich während meiner ganzen Ehe nicht geknuspt worden als an diesem Unglücksabend.

Tante Klara merkte von alledem nichts; sie fuhr mit dem Zeigefinger auf der Landkarte in der Gegend von Russisch-Polen umher, um unser nächstes Reiseziel, Dresden, zu suchen. Natürlich fand sie es nicht eher, als bis sich Heinz ihrer erbarmte. Während die beiden das Rundreisebillett zusammenfesten, hatte ich Muße, über mein Schicksal nachzudenken. Welch ein Genuss mir durch die Reise mit der pedantischen, rechthaberischen Tante, der man auf zehn Schritte Distanz die Landpomeranze anfaßt, bevorstand, wußte ich genau, und deshalb gab ich es so bald noch nicht auf, mein Hirn nach einem rettenden Auswege zu zermartern. Doch vergeblich. Ich griff nach der Zeitung, in der Hoffnung, daß mir vielleicht irgendein elementares Ereignis, in Gestalt eines Erdbebens oder einer Überschwemmung zu Hilfe kommen würde — nichts — nicht einmal ein Eisenbahnglück, welches ich als Abschreckungsmittel hätte brauchen können, war zu finden.

Als sich Tante endlich zur Ruhe begeben, nachdem ich ihr zwei Brausepulver hintereinander zur Dämpfung des Reiseleibers hatte mischen müssen, fiel ich wie rasend über meinen Heinz her, ihn mit den heftigsten Vorwürfen überschüttend, weil er mich so bedingungslos der Tante zur Verfügung gestellt hatte. Er ließ mich

ruhig austoben, ohne ein Wort der Verteidigung zu verlieren, als ich aber endlich in Tränen ausbrach, zog er mich sanft auf seinen Schoß und sagte traurig: "Gretchen! Wenn du wüsstest, wie bitter wehe du mir tust, wenn du mir Lieblosigkeit gegen dich vorwirfst, weil ich der Tante nicht rundweg ihre Bitte abschlug, du würdest vorsichtiger mit deinen Bemerkungen sein. Glaube mir, daß mir die Trennung von dir schwer genug fällt und daß ich mir keineswegs die Schwierigkeiten deiner Stellung der Tante gegenüber verhöhle, aber ich kann nicht anders handeln. Höre mich einmal ruhig an, mein Lieb, und verüche, dich in meine Lage zu versetzen. Du kennst meine traurige Lage, weißt, daß ich elterloser, wenig bemittelter Knabe meine ganze Kindheit in billigen Pensionen verlebte, bei fremden Leuten, die mürrisch, ohne eine Spur von Liebe, nur gerade das Notwendigste an mir taten, nur darauf bedacht, von dem schmalen Pensionsgelde noch einen leidlichen Verdienst herauszuschlagen. O Gretchen! Du, das verwöhnte Kind wohlhabender, liebvoller Eltern, kannst ja nicht ermessen, was solch ein armes Waisenkind täglich und ständig entbehrt, wie es nach Liebe und freundlicher Teilnahme hungert und dürstet und mit welch heißer Sehnsucht es die kurzen Ferienwochen herbeiwünscht, die es einmal im Jahre im Kreise einer verwandten Familie verleben darf. Die einzigen Glanzpunkte meiner freudearmen Jugend waren die Besuche bei Tante Klara, und schon als Knabe befehlte mich der Wunsch, ihr einmal für die Liebe und Wohltaten, die sie der armen Waise erwiesen, so recht von Herzen danken zu können. Leider kam nie eine Gelegenheit, ihr meine Dankbarkeit zu beweisen, sie blieb nach wie vor die Gebende und ich der Empfangende. Und nun endlich, nach langen Jahren, spricht sie einen Wunsch aus, und ich, der ich ihr so tief verpflichtet bin, soll ihn abschlagen, weil —"

"Halt ein, Heinz!" rief ich erschüttert. "Ich reise mit ihr und will mich allen ihren Schrullen fügen, um deinewillen!"

"Ich wußte es ja!" lächelte Heinz und küßte mich innig. "Und, Gretchen, höre meinen Rat: Vermeide es so viel wie möglich, ihr zu widersprechen und stoße dich nicht an ihrer knickerigen Art. Es ist einmal ihre Gewohnheit, über jeden Pfennig zu räsonieren, den sie glaubt unnötig ausgeben zu müssen, während sie doch mit Seelenruhe große Summen aufsamt, wenn es gilt, jemandem aus der Not zu helfen. Denke immer daran, und du wirst sehen, daß es sich ganz gut mit der alten Tante auskommen läßt."

Um anderen Morgen wurde ich schon in aller Herrgottsfürhe in Tante Klaras Zimmer beordert, wo dieselbe noch im tiefsten Negligé in Kommoden, Schränken und Koffern herumwühlte und nicht schlüssig werden konnte, was mitzunehmen oder zurückzulassen sei. Mein Rat wurde eingeholt, aber natürlich, wie ich auch gar nicht anders erwartet hatte, nicht befolgt. Eine geschlagene Stunde lang mußte ich meine Sprechorgane in Bewegung setzen, um ihr plausibel zu machen, daß auf Rundreisebillette kein Freigepäck be-



"Da nimm!" Nach dem Gemälde von C. von Bergen. (Mit Text.)
Photographie und Verlag von Franz Hanfstaengl in München.

jördert wird und das Mitschleppen ihres großen Reisekorbes deshalb sehr kostspielig sein würde. Der Gedanke, nur das Allernotwendigste als Handgepäck bei sich zu führen, wollte ihr absolut

„In dem hellen Kleide willst du reisen?“ rief sie erstaunt aus. „Du bist wohl nicht ganz munter, mein Kind? Etwas Unpraktischeres gibt es ja gar nicht. In zwei Tagen ist es voller Flecken!“

„O bitte, erlaube!“ wandte ich bescheiden ein. „Dieses Kleid habe ich auf unserer Reise unausgesetzt getragen, und es hat sich glänzend bewährt. Sieh es dir an, ob es fleißig ist.“

„Kunststück!“ meinte sie geringfügig. „Wirst es wohl gleich zu 'Spindler' getragen haben.“

„Gott bewahre!“ rief ich triumphierend. „Wasser und Seife, im schlimmsten Falle etwas Benzin haben stets jeden Fleck beseitigt. Ich kann dir nur zur Anschaffung eines solchen Kostüms raten.“

„Unsinn! Ich denk' nicht dran! Das schwarzseidene ist das einzige richtige!“

Es würde zu weit führen, wollte ich alle die großen und kleinen Kämpfe schildern, die ich — selbstverständlich mit negativem Erfolge — in den paar Tagen vor unserer Abreise noch mit der Teuren anzufechten hatte, bei welchem mir übrigens mein Heinz wacker beistand. Mit schwerem Herzen nahm ich Abschied von ihm, nachdem ich ihm, um vor allen Fatalitäten, in welche mich Tantens „Sparsamkeit“ möglicherweise stürzen konnte, gesichert zu sein, ein allerliebstes blaues Scheinchen abgebettelt hatte.

Eine große Erleichterung war es uns beiden, daß Tante bei nachtschlafender Zeit die Abreise in Szene setzte; sie bevorzugte nämlich die Nachtzüge, weil sie dadurch die teuren Nachquartiere zu ersparen hoffte. Sie war auch so glücklich veranlagt, daß sie das monotone Rattat der Räder als schönstes Wiegenlied empfand

und nach zehn Minuten bereits wie ein Murmeltier schlief.

In Dresden, wo Tante die Industrieausstellung zu besichtigen wünschte, langten wir um sechs Uhr morgens an, und die zwei Stunden, welche wir bis zur Eröffnung der Ausstellung in dem tabaksdurften Wartesaal des Bahnhofes zubrachten, weil Tante gegen die Morgenküche eine Abneigung hegte, gehörten zu den langweiligsten meines Lebens. Doch auch sie gingen vorüber, und die wirklich interessante Ausstellung entzückte bald für die ausgestandene Langeweile.

Tante interessierte sich selbstverständlich nur für den landwirtschaftlichen Teil derselben und geriet über eine „Patent-Schnell-Butterknet-Maschine“ derartig in Ekstase, daß sie nur mit großer Mühe von diesem Wunderwerk wegzulocken war. Übrigens befand sie sich in rosigster Laune und gab sich die Alte einer Großstädterin, die durch nichts zu verbläffen ist, wozu natürlich das primitive Reisekostüm nicht recht paßt und wobei sie mitunter aus der Rolle fiel.

Mich hatte das viele Sehen schon ganz düsig gemacht, und ich ließ mich auf einer Ruhebank nieder, um Auge und Geist eine Er-

Die Göltzschtalbrücke in Sachsen. (Mit Text.)

nicht in den Kopf, doch endlich beschloß sie, sich mit ihrer Reisekäthe begnügen zu wollen, deren prähistorische Fasson im Verein mit den in grellsten Farben bestickten Vorder- und Rückseiten meinen Schönheitssturm aufs grösste beleidigte. Der bloße Gedanke, dieses Monstrum einmal tragen zu müssen, trieb mir die Schamröte in die Wangen. Vergebens offerierte ich ihr meines Mannes praktische Plaidhülle aus Segeltuch — sie blieb bei ihrem Nachdruck. Ebenso beharrte sie darauf, ein hechtgraues Seidenkleid mit grandioser Schleife, in dem sie als Silberbraut brilliert hatte, um jeden Preis mitzunehmen, trotzdem ich ihr die Zwecklosigkeit eines solchen Paradestückes auf einer Touristenreise in der erichöpfendsten Weise klarzulegen versuchte.

Die Krone ihrer Reisevorbereitungen bildete aber das ausgewählte Reisekleid: ein altes, speckig-glänzendes, schwarzes Seidenkleid mit unglaublich engem Rock, welcher verschwenderisch mit Büschen und handbreiten Blüsees garniert war und in der Kniegegend ein paar Paniers aufwies, wie sie vor fünfzehn Jahren gebräuchlich waren und welche sich bei jedem Schritt wie ein paar Fischblasen aufblähten. Bei diesem Anblick war ich faktisch einer Schumacht nahe, und trotz der Warnung meines Mannes, ihr nicht zu widersprechen, entfaltete ich meine ganze Veredsamkeit, um ihr diese verrückte Idee auszureden. Aber eher konnte ich eine Mauer zum Wanken bringen als Tantens Eigensinn. Sie erzählte mir, daß sie einmal in der weit und breit berühmten Hausfrauenzeitung „Economia“, zu deren Mitarbeiterinnen sie gehöre (sie hatte einmal Koch- und Einlagerezepte eingesandt), gelesen habe, daß es auf Reisen nichts Praktischeres gebe als ein schwarzseidenes Kleid; auch sehe man immer elegant darin aus.

Du lieber Himmel, wo blieb bei diesem vorsintflutlichen Jähnchen die Eleganz?

Ohne ein Wort der Entgegnung holte ich mein handarbeitenes Lodenkostüm, welches mir Heinz zu unserer Reise gestiftet hatte, herbei und breitete es vor ihren Augen aus.



Der Zobel (Mustela Zibellina). (Mit Text.)

holungspause zu gewähren. Tante Klara mit ihren unverwüstlichen Nerven bedurfte einer solchen nicht und ging indessen im nächsten Umkreise auf Entdeckungsreisen aus. (Fortsetzung folgt.)



Eine Neuerung auf dem Gebiete des Schutzes der Feuerwehrmannschaft zeigt die vorstehende Aufnahme. Der neue Apparat, der bei der Berliner Feuerwehr eingeführt ist, ermöglicht es einem Mann, notfalls in die Flammen einzudringen. Neben der "feuerfesten" Kleidung ist er noch mit zwei Schläuchen ausgestattet, von welchem ihm der eine Lust zum Atmen zuführt, während der andere ihn darstellt, wie es die Aufnahme hier zeigt, unter Wasser steht.

Begierbild.



Wo ist "Sie" nur?

schönsten Blumen, die die kleine Freundin im Garten oder auf der Wiese erblickt, pflückt sie für ihren treuen Kameraden, um damit seinen Hut zu schmücken und lädt keine Gelegenheit vorübergehen, um ihm eine Freude zu bereiten. Aber auch er ist dankbar und vergibt auf seine kleine Freundin nicht. Heute hat Tonis Vater die ersten Kirschen vom Baum genommen, und einen ganzen Hut voll der köstlichen Früchte seinem Sohne geschenkt. Bevor sich dieser aber selbst daran erquicht, eilt er flugs zur kleinen Freundin, um ihr die schönsten und größten Kirschen anzubieten. Möge diese selbstlose Freundschaft noch lange andauern.

Die Göltzschalbrücke in Sachsen. Über das Göltzschatal bei Neukau zwischen Reichenbach und Plauen führt ein großartiger Viadukt der Linie Leipzig-Hof der sächsischen Staatsbahn, 579 Meter Länge und 80 Meter höchster Höhe. Der Länge nach besteht derselbe aus zwei Hauptabteilungen, von denen die erste 4 und die zweite 22 Bogen enthält. Diese 22 Bogen haben einen starken Mittelbau von 4 je zwei und zwei gekuppelten Pfeilern, welche einen höheren Bogen von 31 Meter lichter Weite einschließen. Die erste Abteilung hat eine mittlere Höhe von 34 Meter, die zweite Abteilung ist ihrer Höhe nach in vier Etagen eingeteilt, gebildet durch Gewölbe, welche in der ersten, zweiten und dritten Etage aus zwei von einander getrennten Gurten bestehen; die vierte Etage, worauf das doppelte Bahngleise liegt, hat ein ungetrenntes Gewölbe von 8 Meter Breite. Von der Fundamentsohle bis an das Gewölbe widerlager sind sämtliche Pfeiler der ersten Etage aus Granit- und Sandsteinquadern erbaut, die Pfeiler der übrigen Etagen aber nur bis auf einige Meter über das Terrain von Quadern oder Bruchsteinen ausgeführt und außerdem nur noch die Bogen der vierten Etage aus Hausteinen konstruiert; alle übrigen Teile der Brücke bestehen aus Ziegelmauerwerk. Der Bau, von dem Oberingenieur Hauptmann Wilke entworfen und geleitet, wurde im Herbst 1845 begonnen und am 15. Juli 1851 vollendet. Die Baukosten betragen gegen 7 Millionen Mark.

Der Zobel ist der König der Mäder wegen seines außerordentlich weichen und dichten Pelzes, der auf dem Rücken und an den Füßen schwärzlich erscheint und einen gelblichen, verwaschenen Flecken an der Kehle gewahren läßt. Der Flaum ist graugelblich, ins Rose spielend. Man findet viele Farbenverschiedenheiten; je dunkler die Färbung und je glänzender das Haar, desto gesättigter sind die Pelze; man zählt auf dem Platze für ein schönes, schwarzes Zobelfell bis 500 Mark, obgleich der Zobel nicht größer ist als unser Marder; die größten haben 45 Centimeter Länge. Der Zobel unterscheidet sich außer den vom Pelze entnommenen Merkmalen leicht von unseren Mädern durch seine größeren und abgerundeten Ohren, seinen kürzeren Schwanz und die wie eine Bürste mit steilen Haaren beklebten Fußsohlen, was den Gang des Tieres auf dem Schnee erleichtert. In Bezug auf den Schädel und die Bezahlung nähert sich der Zobel am meisten dem Haussmarder, während seine Lebensweise derjenigen des Edelsmarders am nächsten kommt. Der Zobel findet sich in allen kalten und gebirgigen Regionen Sibiriens, vom Ural bis nach Kamtschatka. Die so zahlreichen Eichhörnchen dieser Gegend bilden seine Hauptnahrung. Themals sehr häufig ist er mehr und mehr vom Menschen in die wildesten Gegenden seines ausgedehnten Gebietes zurückgetrieben worden. Man jagt ihn nur während der kalten Jahreszeit. Heute noch bezahlten gewisse Gegenden ihre Abgaben mit Zobelfellen. Die kostbarsten werden aus den Umgebungen von Tatsch, Ochoj und aus Kamtschatka in den Handel gebracht. Man fängt den Zobel in Fallen oder Schlingen, man jagt ihn auf Schneeschlittschuhen nach und sucht ihn mit Hunden auf einen einzeln stehenden Baum zu jagen, von welchem man ihn mit abgestumpften Pfeilen herunterschlägt, um seinen Pelz nicht zu verderben. Man schätzt den jährlichen Gesamtertrag Sibiriens auf 100,000 Felle, er nimmt aber jedes Jahr ab.

ALLERLEI.



Schlechte Kundshaft. Photograph: "Ich habe Sie so lange in meinem Atelier vermisst; Sie waren doch früher immer ganz zufrieden mit meinen Leistungen." — Kunde: "Eben deswegen; ich sagte mir: 'Bist du wo gut aufgenommen', darfst du nicht gleich wiederkommen!"

Voransbedacht. "Du willst einen Spazierritt machen und bist gar nicht im Reitstall?" — "Ja, sieh einmal, dann merkt man auch nichts, wenn ich zu Fuß zurückkehre."

Franklin und das Wahlrecht. Jemand behauptete einst gegen Benjamin Franklin, daß das Wahlrecht an den Besitz eines Vermögens geknüpft sein müsse, oder daß der Wähler doch wenigstens eine kleine Summe von Dollars haben sollte. — "Sehr wohl," erwiderte Franklin, "betrachten wir den Fall eines Mannes, dessen Vermögen in dem Besitz eines Esels besteht, der einen Wert von zwanzig Dollars hat. Er verliert seinen Esel und verliert sein Wahlrecht. War es der Mann oder der Esel, der das Wahlrecht hatte?"

Sein Standpunkt. Frau: "Und jeder Doktor jagt mir dasselbe; nämlich es müßte etwas geschehen. Vor allem sei ein regerer Stoffwechsel bei mir nötig." — Mann: "Mach' nicht so viel Umschweife. Regerer Stoffwechsel! Das heißt auf deutsch: Du brauchst halt wieder ein paar neue Kleider!"



Gegen die kleinen Raupen an Stachel- und Johannisbeersträuchern wird das Bestreuen der Büsche mit Holzsäte empfohlen und zwar am Abend. Das Bestreuen soll mehrere Male wiederholt werden. Bekanntlich wird es ja auch gegen die am Kohl häftenden Raupen des Kohlweichlings empfohlen.

Schwarze Sonnenschirme sollte man nicht benutzen, da diese die Wärmestrahlen am stärksten durchlassen und auf diese Weise also keinen Schutz geben.

Haben Kanarienvögel Ungeziefer, so entfernt man dasselbe, indem man des Nachts ein großes weißes Tuch über den Käfig deckt; morgens, wenn man das Tuch entfernt, wird es mit ganz kleinen, roten Tierchen bedeckt sein, welche man mit dem Tuche in ein Wassergefäß bringt. Man wiederholt das Verfahren mehrere Male.

Das Bohnen- und Pfefferkraut (Saturey) läßt sich in der Küche vielfach verwenden, es muß deshalb in jedem Haugarten zu finden sein, um so mehr, als es gar keiner Pflege bedarf. Man braucht nur im Frühjahr eine Partie Samen zwischen die Gemüsebeete auszustreuen und die Pflanzen des Pfefferkrautes werden bald erscheinen. Es kann ungehindert zwischen allen Gemüsearten wachsen, ohne diese zu schädigen. Da es sehr leicht blüht und eine Riege Samen ansetzt, so besamt es sich von selbst und erscheint nun jährlich im Garten. Man braucht es nicht mehr anzubauen.

Homonym.

Du triffst mich bei dem Schilzen an,
Und ebenso beim Jägersmann.
Mir wird manches ausbewahrt,
Wenn du mich nimmt in ander Art.

Julius Falz.

Logograph.

Ein Organ ist's, mit o genannt,
Mit einem u hängt's an der Wand.
Mir a ist es ein flüssig klein,
Das zieht dahin zum Water Rhein.
Julius Falz.

Silbenrätsel.

Aus nachstehenden 24 Silben sind 9 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen ein in leichter Zeit viel genanntes Geblieben in Südmärkten ergeben:

a, ba, bro, dig,
do, dorf, e, el,
en, er, ga, gall,
gen, ia, jan, li,
nach, ne, pu, ral,
ti, u, ve, zorn.

Die Worte nennen:
1) Eine Stadt in Nord-Italien.
2) Ein Fluß in Spanien.
3) Ein Singvogel.
4) Ein Insel im Mitteländischen Meer.
5) Ein Schlachtfeld im Siebenjährigen Krieg.
6) Ein Fluß, der ins Kaspische Meer mündet.
7) Eine Universitätsstadt in Bayern.
8) Ein See in Niedersachsen.
9) Eine Landschaft in Italien.

Johannes Gießen.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Homonyms: Elster. — Des Silbenrätsels: Schein, heilig, scheinheilig.
Alle Rechte vorbehalten.